

A.1 Mündliches Handeln

Beiträge Montag und Dienstag

Einsatz von Alltagszenarien im Kommunikationstraining für Pflegekräfte im Vivantes-Projekt in Zusammenarbeit mit Goethe-Institut Hanoi

Frau Trang Tran Thi Huyen¹

¹*Goethe-Institut Hanoi*

Alltagszenarien im DaF-Unterricht werden als multifunktionale Unterrichtsmethode für den handlungsorientierten Fremdsprachenunterricht angesehen. Diese Methode wurde am Goethe Institut Hanoi für die Zielgruppe von Krankenpfleger*innen und Altenpfleger*innen eingesetzt. Der Einsatz dieser Methode in berufsorientierten Workshops sollte den obengenannten Kursteilnehmer*innen dabei helfen, Sprechhemmungen abzubauen und sich frei ausdrücken zu können. Aus diesem Grund werden am Nachmittag wöchentlich Unterrichtssequenzen anhand des szenariobasierten Lernens angeboten. Das Programm „Kommunikation im Alltag“ ist auf die Idee gekommen und umfasst insgesamt 9 wöchentlich stattfindende Sitzungen. Die Themen sollten den Inhalten auf der Lernplattform Niveau A2 angepasst, konzipiert und lernerorientiert entwickelt werden. Alle Sitzungen sind jetzt online durchgeführt und dieses Konzept orientiert sich an Zielgruppe von Altenpflegerinnen und Altenpflegern, die nächstes Jahr planmäßig nach der Ausbildung in Deutschland arbeiten.

Meine Forschungsarbeit beschäftigt sich mit drei Phasen, zu denen Konzepterstellung zur Themenadaption mit Lernplattform A2 (Goethe Institut), Durchführung im Online Unterricht und Evaluation gehören. Durch diese Arbeit möchte ich die Effektivität in Bezug auf Handlungsorientierung und Interaktion in der Livesitzung auf dem Prüfstand stellen. Um dies herauszufinden, wird eine Retroperspektiv-Analyse durchgeführt. Dazu werden Daten erhoben, die Feedbacks und Verbesserungsvorschlägen von Kursteilnehmer*innen und Kolleg*innen beinhalten, um zu bewerten, was gut und was weniger gut lief und warum ggf. Erwartungen nicht erfüllt wurden. Zum Schluss werden umsetzbare Maßnahmen zur Verbesserung entwickelt.

"Mach doch mal den Mixer an!" Ergebnisse einer sprechwissenschaftlichen Untersuchung zu mündlichen Sprachkontaktphänomenen bei Jugendlichen einer deutschen Schule in Japan

Frau Katharina Muelenz-Goli¹

¹*Rikkyo University Tokyo*

Im Beitrag werden Ergebnisse einer Studie zur Diskussion gestellt, die sich mit dem mündlichen Sprachrepertoire einer Gruppe deutsch-japanischer bilingualer Jugendlicher an einer deutschen Auslandsschule auseinandergesetzt hat. In dem dieser Studie zugrundeliegenden Gesprächskorpus waren besonders phonetische Sprachkontaktphänomene vom Japanischen ins Deutsche auffällig. Die Sprachpraxis der Sprechergruppe ist besonders stark durch Code-Switching geprägt. Das Zitat „Mach doch mal den Mixer an!“ veranschaulicht den selbstverständlichen Umgang der Sprechergruppe mit dem japanisch-deutschen Stil. Dennoch geht aus den Daten hervor, dass trotz des muttersprachlichen Niveaus der Jugendlichen ein Gefühl sprachlicher Unterlegenheit gegenüber deutsch muttersprachlichen Gleichaltrigen im Schulalltag vorhanden ist. Bei der Diskussion der Daten erwies sich daher der Bereich der Sprachbewusstheit als fruchtbar. Es sind im Rahmen dieser Studie Empfehlungen für die Arbeit mit bilingualen Jugendlichen im Unterricht entstanden, die aus den Ergebnissen der Studie abgeleitet wurden und sich an methodisch-didaktischen Ansätzen eines sprachbewussten Unterrichts orientieren, aber auch kontrastive Beschreibungen auf segmentaler und suprasegmentaler Ebene der Herkunftssprachen berücksichtigen.

Mündliches Sprachhandeln im authentischen Kommunikationskontext: Das Onlineformat „Hallo Goethe!“ – Zoom-Gespräche mit deutschsprachigen Gästen

Frau Kornelia Wald¹

¹*Goethe Institut Tel Aviv*

„Hallo Goethe!“ ist eine seit Dezember 2020 wöchentlich stattfindende, 60 minütige Zoom-Veranstaltung für DaF Lernende des Goethe Instituts Tel Aviv ab dem Sprachniveau A2 mit wechselnden deutschsprachigen Überraschungsgästen. Ziel ist die Erweiterung des Wortschatzes und der sprachlichen Handlungskompetenz in einem dialogischen, authentischen Setting. Grundidee war, während der Covid-19 Pandemie den Kontakt zur deutschsprachigen Community in Israel niedrigschwellig online aufrechtzuerhalten. Die Veranstaltung ist kostenfrei, der Zugang über Zoom ist durch einfache Registrierung pro Treffen möglich. Nach dem Lockdown wurde das Konzept mit Fokus auf den Erwerb von Sprechkompetenz ausgebaut.

Das Thema der Veranstaltung wechselt je nach Biografie und Interessen der Gäste, die von der Moderatorin interviewt werden. Während des Gesprächs übersetzt die Moderatorin Wortschatz im Chat und greift einzelne Idiome und Redewendungen heraus. Auf diese Unterbrechungen des Gesprächsflusses sind die Gäste vorbereitet. Sie wurden von der Moderatorin im Vorfeld dazu angehalten, Sprachtempo und Wortwahl anzupassen. Die Teilnehmenden nehmen durch das Berichten eigener Erfahrungen zum jeweiligen Thema oder durch gezielte Fragen an die Überraschungsgäste selbst am Gespräch teil.

Gäste waren zum Beispiel ein Schweizer Schlafforscher, der Kulturreferent der Deutschen Botschaft in Israel, ein Reiseleiter, eine Lehrerin und eine Journalistin.

Beobachtet werden konnte eine hohe Bindung an das Format. Es entstand ein Stammpublikum von ca. 20 Teilnehmenden, das teilweise aus Lernenden des Goethe Instituts, teilweise aus israelischen Pensionär*innen besteht, die den Kontakt zur Sprache ihrer Kindheit suchen. Im wöchentlichen Feedback wird von nahezu allen angegeben, das Format helfe, Sprechhemmungen zu überwinden und den Wortschatz zu erweitern. Angedacht ist eine wissenschaftliche Untersuchung des Formats.

Einschränkung der L1-Nutzung und ihre Auswirkungen auf das L2-Lernen: eine Längsschnittstudie an einer Grundschule in Brasilien

Frau Ana Beatriz Vasques De Araujo²

¹Universität Leipzig, ²Universidade Federal do Paraná

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Anzahl zweisprachiger Schulen weltweit vervielfacht und sie sind auch in Brasilien weit verbreitet. Hinter dieser Konzeption steht die Suche nach bilinguaem Unterricht, um eine mehrdimensionale Sicht auf das Erlernen von Sprachen aus der Perspektive der kulturellen Vielfalt zu ermöglichen. Daher gewinnt der immersive Ansatz einer zweiten Sprache (L2) Platz in diesem zweisprachigen Bildungsuniversum. Ein anhaltendes Problem in der Immersionserziehung ist der angemessene Gebrauch der ersten Sprache (L1) beim Erlernen der Zielsprache. In den letzten Jahren haben mehrere Studien die Sprache von Lehrenden und Lernenden in zweisprachigen Kontexten und ihre Rolle beim L2-Lernen untersucht. Die vorliegende Arbeit reflektiert die Beziehung von L1-L2 im Unterricht von Deutsch als Fremdsprache. Zu diesem Zweck wurde in einer zweisprachigen Schule in Curitiba eine zweijährige Studie in der Grundschule durchgeführt. In der Forschung wurde ein immersiver Ansatz ohne die Verwendung der L1 durch die Lehrerin/Forscherin implementiert, und im gleichen Sinne sollten die Schüler*innen vorzugsweise auf L2 (Deutsch) mit ihr kommunizieren. Die vorwiegend qualitative empirische Studie versuchte, die schulische Leistung des L2-Lernens aus zwei Gruppen zu untersuchen — der Versuchsgruppe mit der eingeschränkten Verwendung der L1 und der Kontrollgruppe mit der uneingeschränkten Benutzung von L1. Zu diesem Zweck wurden teilnehmende Beobachtungen in der Versuchsgruppe durchgeführt und die Ergebnisse der Jahrestests im Fach Deutsch beider Gruppen verglichen. Die Forschung generierte Leitprinzipien, um Sprachlehrenden dabei zu helfen, Entscheidungen über ihren Sprachgebrauch im Immersionsunterricht zu treffen.

Von der Unterrichtsbeobachtung zur Entwicklung eines Reflexionsinstruments in der Lehrer*innenbildung – Vorstellung und Diskussion eines Beobachtungsbogens zum sprachförderlichen Lehrer*innenverhalten in der Unterrichtsinteraktion mit Seiteneinsteiger*innen

Frau Theresa Birnbaum¹

¹Universität Leipzig

Neu nach Deutschland zugewanderte Schüler*innen, die ohne oder mit geringen Deutschkenntnissen an die Schulen kommen, sollen möglichst rasch in die Regelklassen integriert werden. Um dieses Ziel zu erreichen, haben die Bundesländer unterschiedliche Modelle entwickelt, um die sogenannten Seiteneinsteiger*innen sprachlich und fachlich auf die Teilhabe am Regelunterricht vorzubereiten. Häufig erfolgt eine Beschulung zunächst in eigens dafür eingerichteten Sprachlern- oder Vorbereitungsklassen, in denen die Lehrkräfte neben den alltagssprachlichen Grundlagen bereits auch fachliche Themen behandeln und die Schüler*innen bei der Aneignung des für den Schulerfolg relevanten fach- und bildungssprachlichen Registers unterstützen. Neben Fragen der curricularen Planung solcher Unterrichtsangebote, ist vor allem die Unterrichtsinteraktion in den bezüglich Lernstand, Alter und Sprachkenntnisse extrem heterogenen Klassen ein relevantes Forschungsfeld. Es stellt sich die Frage, wie Lehrkräfte die Schüler*innen beim sprachlichen und fachlichen Lernen durch eine sprachförderliche Unterrichtsgestaltung aktiv unterstützen können. Innerhalb des Projektes „Formative Prozessevaluation in der Sekundarstufe. Seiteneinsteiger und Sprache im Fach (EVA-Sek)“ wurde anhand von Unterrichtsaufnahmen in fachlich ausgerichteten Vorbereitungsklassen ein Beobachtungsbogen entwickelt und erprobt, der ein sprachförderliches Lehrer*innenverhalten im Unterricht abbilden und sichtbar machen soll. Im Vortrag wird die Entwicklung sowie die Anwendung des Instruments vorgestellt und dessen Praktikabilität, auch im Vergleich mit ähnlichen Instrumenten, diskutiert.

Aspekte der gesprochenen und geschriebenen Sprache im DaF-Unterricht

Frau Krisztina Kemény-Gombkötő¹
¹*Universität Pécs*

Der Vortrag behandelt die Problematik der Trennung zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Deutschunterricht. Die Erforschung des Umgangs mit der gesprochenen Sprache im DaF-Unterricht stellt in Ungarn ein Desiderat dar, obwohl die Deutschlernenden Schwierigkeiten haben, mit Muttersprachler*innen mündlich zu kommunizieren, weil die Sprachwirklichkeit sich von der normierten Schriftsprache, die sie im Rahmen des Deutschunterrichts vermittelt bekommen, stark unterscheidet. Die verschiedenen Varietäten des Deutschen, die im Alltag verwendet werden, führen dazu, dass sie vertraute Strukturen und Wörter nicht wiedererkennen. Obwohl im Fremdsprachenunterricht die Authentizität und die situationsangemessene Sprachverwendung seit der kommunikativen Wende gefordert werden, scheint der DaF-Unterricht diesen Forderungen nicht gerecht zu werden.

Im ersten Teil des Vortrages werden Anknüpfungspunkte zwischen der Erforschung der gesprochenen Sprache und dem DaF-Unterricht aufgezeigt sowie Probleme der Vermittlung der Besonderheiten der gesprochenen Sprache vorgestellt. Es stellt sich dabei die Frage ob bzw. wie die Voraussetzungen für die Vermittlung des authentischen, mündlichen Sprachgebrauchs im Deutschunterricht geschaffen werden. Um diese Frage beantworten zu können, wurde eine Online Fragebogenerhebung unter Deutschlernenden der 12. Klasse mit 103 Proband*innen an 6 Schulen in Ungarn durchgeführt. Der Fragebogen enthielt zu den folgenden drei Clustern Fragen: 1. Umgang der Schüler*innen mit der medialen und konzeptionellen Mündlichkeit und Schriftlichkeit, 2. Umgang mit Medialität und Konzeptionalität sowie Förderung und Bewertung der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit im Deutschunterricht, 3. Kenntnisse der Lernenden über die mediale und konzeptionelle Mündlichkeit.

Im zweiten Teil des Vortrages wird mit Hilfe der Ergebnisse der drei Cluster ein empirischer Überblick über die Aspekte der Medialität und Konzeptionalität im DaF-Unterricht in Ungarn gegeben.

Aufgaben- und Textsortenvielfalt bei der Förderung der Präsentationskompetenz

Frau Mónika Jász-Kajmádi¹
¹ELTE Trefort Gymnasium

Präsentieren wird sowohl in den europäischen als auch in vielen nationalen Bildungsstandards als Schlüsselqualifikation betrachtet, zur Förderung dieser Kompetenz kann neben anderen Schulfächern auch der Fremdsprachenunterricht, darunter das Fach DaF, wesentlich beitragen. Darüber hinaus hat sich das Präsentieren in Prüfungsformaten für DaF (wie z.B. DSD II der KMK) als ein wesentlicher Bestandteil etabliert.

In der Fachliteratur wird Präsentieren als Schnittstelle zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit untersucht, es wird auf die Vielfalt der Textsorten, die die mündliche Sprachproduktion vorbereiten und begleiten, hingewiesen. Aus diesen Gründen spielen Aufgaben und Übungen, die einen bewussten Umgang mit diesen Texten unterstützen, und die Präsentation als eine mündliche Sprachhandlung vorbereiten eine immer wichtigere Rolle im DaF Unterricht.

Im Mittelpunkt meines Vortrages steht ein Schulprojekt zum Thema „Filme“, die 15 Schüler*innen (Sprachniveau B2) eines ungarischen Gymnasiums für 5 Monate begleitet, motiviert und bereichert hat, und mit einer Präsentation abgeschlossen wurde. Einige Arbeitsschritte wurden wegen der durch die Pandemie bedingten Umstände online durchgeführt. Bei der Verwirklichung des Projektes wurde stets großer Wert auf die schriftlichen Texte gelegt, die bei der Vorbereitung auf die mündliche Sprachhandlung als Ausgangstexte rezipiert oder als schriftliche Texte (z.B. Notizen, Textvorlagen) produziert werden. Während des Projektes haben die reflektiven Phasen auch eine wichtige Rolle gespielt, sodass Schüler*innen die einzelnen Aufgaben und Übungen als mögliche Arbeitsschritte bei der Vorbereitung einer Präsentation identifizieren und diskutieren können. Durch Rückmeldungen und verschiedene Feedback-Verfahren wurde die Aufmerksamkeit der Schüler*innen auf Qualitätskriterien der Präsentation gelenkt. In meinem Vortrag werde ich die Erkenntnisse aus diesem Projekt vorzeigen.

"Mit Aufforderungssätzen sprachlich handeln" oder: Wie Deutschlernende auch in Krisenzeiten ihren Emotionen und Bedürfnissen durch Forderungen Ausdruck verleihen können

Frau Anne-Kathrin Minn¹

¹*Université Bordeaux Montaigne*

„Wir wollen mitreden!“, „Es ist Zeit für Veränderungen!“ ... – Ausgangspunkt für diesen praxiserprobten Unterrichtsvorschlag bildet die immer wieder in der Gesellschaft, aber auch von Studierenden kundgetane Aussage, dass ihre Lage in der aktuellen Corona-Pandemie (lange Zeit) nicht ausreichend wahrgenommen worden sei – und das, obwohl wir alle beständig und auf persönlich bedeutsamer Ebene mit zahlreichen Aufforderungen konfrontiert werden. Seit Pandemiebeginn wird unser Leben von medial vermittelten Diskursen verschiedenster (politischer, gesellschaftlicher...) Institutionen und Akteure geprägt. Es gilt diversen Forderungen zum Einhalten von Hygienevorschriften Folge zu leisten („Abstand halten“, „Maske tragen“) oder Sozialkontakte aus Gründen des Gemeinnsinns zu vermeiden (vgl. Twitter-Hashtags wie #BleibtZuhause). Daneben werden Emotionen und Forderungen in Form von (teils fragwürdigen) Corona Protesten transportiert, bei denen Menschen ihre Empörung darüber ausdrücken wollen, dass die demokratischen Verfahren aus ihrer Perspektive keinen Ort für kritische Stimmen haben (vgl. z. B. die Diskussion um das „Unwort des Jahres 2020 – Corona Diktatur“).

Der Beitrag zeigt aus linguistischer und methodisch-didaktischer Perspektive, wie gesprochene Sprache im landeskundlich situierten und interkulturell anschlussfähigen Kontext einer globalen Krise als Ressource für das Lernen genutzt werden kann. Ausgehend von authentischen Verwendungsbeispielen (etwa als mündlich multimodal überlieferte Kommunikation und auf Plakaten verschriftlichte Forderungen bei Demonstrationen) werden Aufforderungen als sprachliche Mittel und diskursive Praktiken mit monologischen und dialogischen Anteilen untersucht. Die Lernenden analysieren diese hinsichtlich ihrer pragmatischen Funktionsweise und erarbeiten sprachliche Regularitäten, die ihnen Orientierung für den eigenen mündlichen Sprachgebrauch bieten. Illustriert werden die methodisch-didaktischen Vorschläge für mündlichkeitsfördernde Lehr-Lern-Szenarien durch Beispiele aus der DaF-Unterrichtspraxis mit Studierenden einer französischen Hochschule.

Mit Sprache teilhaben: Vermittlung der Fremdsprachen durch Debatten

Frau Grace Munene¹

¹*Baricho Jungenschule*

Eine Debatte ist eine wichtige Übung zum Sprachlernen. Durch Debatten können sich Schüler*innen kognitiv und sprachlich beteiligen. Diese Forschung hatte das Hauptziel, anhand von Debatten zu evaluieren, wie Fremdsprachen vermittelt werden können. Die Nebenziele der Studie waren die Auswirkungen von Debatten auf das Verständnis der Schüler*innen zu untersuchen, die Vorteile und Nachteile von Debatten als Methode des Fremdsprachenunterrichts zu bewerten, die Trends in der Verwendung von Debatten im Deutschunterricht zu untersuchen und die Wirksamkeit von Debatten im Deutschunterricht zu evaluieren. Die Daten wurden inhaltlich und thematisch analysiert.

Wie es von früheren Forschungen klar wird, lehrt Debattieren Teilnehmer*innen, wie man langsam und deutlich sprechen kann, damit man von den anderen besser verstanden wird. Durch Debatten entwickelt sich die mentale Kraft der Teilnehmer*innen und somit eine bessere Denkfähigkeit. Die Debatte verbessert sowohl die vier Sprachfertigkeiten als auch die Argumentationsfähigkeit einer Person, damit man logische und überzeugende Argumente durchführen kann.

Die Studie verwendete einen induktiven Ansatz mit einer qualitativen Strategie, um die Daten durch Telefoninterviews zu sammeln und zu analysieren. Die gesammelten Daten wurden thematisch analysiert.

Durch diese Studie wurde klar, dass die Mehrheit der Lernenden effektiv in der Zielsprache kommuniziert, ihre Hörfähigkeit verbessert und eingehende Recherchen zu unterschiedlichen Sprachthemen in der Fremdsprache durchgeführt hat. Sie empfiehlt daher Debatten im Unterricht zu integrieren, um die vier Sprechfertigkeiten (Hören, Lesen, Schreiben und Sprechen) aufzubauen. Folgende Fragen werden im Beitrag beantwortet:

- Welche Vor- und Nachteile haben Debatten im Unterricht mit Anfänger*innen?
- Wie stellt sich Debattieren im Vergleich zu anderen Lehrmethoden dar?

Jeder Augenblick zählt: Teachable moments in der authentischen Unterrichtsinteraktion für mündliches Argumentieren

Frau Hendrikje Palm¹

¹*Deutsche Schule Quito*

Mündliches Argumentieren wird bei der Unterrichtsplanung vordergründig mit angeleiteten Diskussionen, Debatten und Streitgesprächen verbunden, in denen Pro- und Kontra- Positionen vertreten werden sollen. Diese verlaufen im Fremdsprachenunterricht unterschiedlich anspruchsvoll und häufig spricht man unter Kolleg*innen über die mageren Lernerfolge im Vergleich zu den geplanten Lernzielen. Unter anderem wird das mit starkem Zeitdruck im Unterricht, begrenzter Informationstiefe und -breite bei den Lernenden, aber auch mit kulturellen Unterschieden erklärt. Andererseits ist mündliches Argumentieren fest in den Kompetenzbeschreibungen verankert, die der curricularen Planung von Fremdsprachenunterricht zugrundeliegen und wird entsprechend in Sprachkompetenzprüfungen eingefordert. Somit stellt sich die Frage nach Möglichkeiten, die Lernförderlichkeit von Lehr-/Lernsettings zu optimieren.

Ergebnisse der Erforschung authentischer Gespräche zeigen, dass mündliches Argumentieren in einen übergeordneten Gesprächsfluss eingebettet ist. In „Alles Argumentieren, oder was?“ erklärt Thomas Spranz Fogasy, dass es beginnt, wenn unter den Gesprächsteilnehmenden Zweifel über die Gültigkeit der Aussagen auftreten. Die Sprechenden bearbeiten diesen Moment, indem sie sich gegenseitig ihre Positionen eingehender darstellen, bevor das laufende Gespräch weitergehen kann. Dieser Erkenntnis folgend wurde für ein Forschungsvorhaben authentische hochschulische Unterrichtsinteraktion in Ecuador videographisch aufgezeichnet. Das Korpus umfasst 52 Unterrichtsmitschnitte, die in hochschulischen DaF-Kursen und in muttersprachigen Lehrveranstaltungen unterschiedlicher Studiengänge aufgenommen wurden. Ziel dieser Untersuchung ist es herauszufinden, ob und wie Argumentieren in diesem Handlungsfeld zu beobachten ist und wie genau es von den Sprechenden gemeinsam hervorgebracht wird. Den Sektionsteilnehmenden werden zwei repräsentative Gesprächsausschnitte aus diesem Korpus vorgestellt und gemeinsam wird darüber diskutiert, inwiefern diese konkreten Interaktionssituationen Ansatzpunkte für eine diagnosegestützte sprachfördernde Argumentationsdidaktik bieten.

Wortschatzarbeit durch Theaterimprovisation im DaF-Unterricht

Frau Josefin Hahn¹

¹*Universität Talca, Chile*

Das Sprechen in der Zielsprache ist im kommunikativen Sprachunterricht unabdingbar für den Übungs- und Lernprozess sowie die Steigerung der Motivation zum Weiterlernen. Durch Mimik und Gestik können die Lernenden schon ab A1 in verschiedenen Theaterspielen ihren Wortschatz in spontanen szenischen Spielen anwenden.

Im Workshop soll reflektiert werden, wie die Lerner/innen mit Hilfe von Übungen aus dem Improvisationstheater bei jeder Gelegenheit zur Anwendung des Wortschatzes angeregt werden können und schließlich im Unterricht möglichst authentische Kommunikation in der Zielsprache entsteht. Dies kann wiederum maßgeblich zur Überwindung von Sprechangst und zur Steigerung der Motivation der Lerner/innen beitragen.

Im ersten Teil wird zunächst die Methode der Theaterimprovisation im DaF Unterricht vorgestellt, sowie einige Übungen aus dem A1/A2/ B1 DaF-Unterricht für Hörer/innen aller Fakultäten an Universidad de Talca exemplarisch gezeigt und ausgewertet.

Während des zweiten Teils werden Übungen und Aktivitäten aus dem Improvisationstheater in Kleingruppen ausprobiert, im Plenum vorgestellt und gemeinsam evaluiert.

Interaktion 2.0 - Schriftliches Sprechen, synchrones Diskutieren & stummes Kommunizieren

Frau Kerstin Pramstaller¹

¹*Universität Innsbruck*

Interaktion ist laut dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen ein zentrales Element des mündlichen Sprachgebrauchs und zählt gemeinsam mit Spektrum, Korrektheit, Flüssigkeit und Kohärenz zu den Kriterien, für welche dedizierte Skalen eine qualitative und vergleichbare Beschreibung und somit auch eine Beurteilung von Sprachkenntnissen möglich machen. Trainingsphasen zur Förderung der mündlichen Interaktion sind demnach ein wichtiger Bestandteil von DaF/DaZ-Kursen, welche infolge der prompt eingeführten Corona-Maßnahmen im Umstieg auf das Online-Format auf ganz neue Gestaltungsmöglichkeiten gestoßen sind.

Anhand von gesammelten Performanzen, im Laufe zweier Online-Semester im Vorstudienlehrgang der Universität Innsbruck im Deutschkurs I (B1/B1+) und im Deutschkurs II (B2/B2+) mit zwölf bzw. 21 Teilnehmer*innen, geht es in diesem Beitrag darum, die Teilhabe an interaktiven Lernsituationen von Seiten der Studierenden aufzuzeigen und diese zu reflektieren.

Es wird gezeigt, auf welche Art und Weise ein Zusammenspiel aus Schriftlichkeit und Mündlichkeit entstanden ist, welche Interaktionsstrategien von Seiten der Studierenden angewandt wurden und welche Digitalisierungsstufen laut dem SAMR-Modell von Puentedura im Rahmen weiterer Onlinekurse, Präsenzeinheiten bzw. Kursformate in hybrider Form durchlaufen werden können.

„Mit Händen und Füßen“ - Erklären in Sprache im Fach

Frau Melanie Heithorst¹

¹LMU München

Erklären ist die Königsdisziplin für Lehrkräfte. Doch auch von Schüler*innen wird die Fähigkeit zu erklären über alle Fächergrenzen hinweg eingefordert. Diskursive Fähigkeiten von Schüler*innen, wie das Erklären, sollen durch den Ansatz Sprache im Fach gezielt gefördert werden. Lehrkräfte sowie Schüler*innen nutzen häufig Körpersprache für ihre Erklärungen. Dabei ist Gestik für das Erklären in Zusammenhang mit dem Spracherwerb in der Schule in zweierlei Hinsicht relevant. Sie kann die Dekodierung und Konsolidierung verbal vermittelter Inhalte begünstigen und gibt Lernenden die Möglichkeit auszudrücken, was sie noch nicht in der Lage sind verbal zu formulieren.

Im vorliegenden Beitrag liegt der Fokus auf ikonischen Gesten. Diese repräsentieren den semantischen Inhalt der verbalen Sprache und ersetzen oder begleiten sie. Es werden interaktive Erklärhandlungen von Schüler*innen und Lehrkräften in den Fächern Deutsch als Zweitsprache und Geschichte-Politik-Geografie untersucht. Grundlage meiner Analysen sind Unterrichtsvideos, die Sprache im Fach thematisieren. Diese ermöglichen es Antworten auf folgende Fragen zu finden:

- Welche verbalen Äußerungen werden durch Gesten ersetzt oder unterstützt?
- Welche Gründe können für das Ersetzen bzw. Unterstützen abgeleitet werden?
- Welche Wirkung haben Gesten auf andere Interaktionsteilnehmer*innen?

Für die Analyse wird auf die Grounded Theory Methodologie zurückgegriffen. Sie soll zeigen, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Bereich der Gestik beim Erklären zwischen den beiden Fächern bestehen. Im Beitrag wird aufgezeigt, dass Lehrkräfte ikonische Gesten nutzen, um Schüler*innen zur Selbstkorrektur anzuregen und die zuhörenden Schüler*innen bei längeren Erklärungen durch die Lehrkraft zu entlasten. Schüler*innen nutzen ikonische Gesten unter anderem, um die eigene Argumentation zu untermauern oder um Fehler zu vermeiden.

Förderung der mündlichen Fertigkeit im DaF-Unterricht

Herr Ousmane KABORE¹

¹*GI-Ouagadougou/Lycée Mixte de Gounghin*

Deutsch ist eine Fremdsprache in Burkina Faso. Wegen der Entfernung des Landes von deutschsprachigen Ländern gibt es keinen außerschulischen Gebrauch der deutschen Sprache. Die Schule ist der einzige Ort, wo burkinische Lernende ihre Sprachkenntnisse anwenden bzw. fördern können, indem sie mit Schulnachbar*innen reden, sprechen, diskutieren und einfach kommunizieren. Im Allgemeinen lernt man eine Sprache aber am besten, indem man sie regelmäßig spricht. Mit der Sprache kann man Barrieren überschreiten, andere Kulturen kennenlernen, Kontakte knüpfen und miteinander leben. Anhand der Sprache wird man ausgerüstet, um in dieser globalisierten Welt zu reisen und zu arbeiten.

Viele Probleme beim Sprechen sind auf fehlenden Wortschatz und auf die Unkenntnis von grammatischen Strukturen und Regeln zurückzuführen. Oft wollen Lernende etwas Wichtiges sagen, ihnen fehlen aber der notwendige Wortschatz und die richtige Grammatik. Dann kommt man zum Stocken und sogar zum Abbruch der Gespräche. Deshalb ist es notwendig, Wortschatz und Grammatik einzuführen. Eine andere Schwierigkeit, mit der man bei der Förderung vom Sprechen burkinischen Kontext konfrontiert ist, ist der Mangel an Materialien. Für einen optimalen Unterricht, wobei jeder Schüler und jede Schülerin sich äußern könnte, sollte es Infrastrukturen (Sprachlabor) geben, die dazu dienen, Ausspracheschulung besser zu gestalten. Das könnte den Lernenden mehr Selbstvertrauen geben, denn viele Lernende wegen der möglichen falschen Aussprache nicht sprechen wollen. Zur Förderung der Interaktion und Kommunikation im Unterricht sollten anstatt Frontalunterricht, andere Sozialformen eingesetzt werden; am besten eignen sich Gruppen- oder Projektarbeit. Wenn das Sprechen nicht geübt wird, kann man nicht sprechen lernen, denn „Übung macht den Meister“.